

Der Ausbau des Heidelberger Schlosses zur Festung durch Kurfürst Ludwig V.

Ist vor Ludwig V. [1508-1544] das Heidelberger Schloß aufgrund der baugeschichtlichen Überlieferung nur als Wehrbau greifbar, so sind wir für das zweite Viertel des 16. Jh. in der Lage, uns eine genaue Vorstellung von diesem festen Schloß zu machen, dessen Geschichte bis ins späte 17. Jh. hinein von dem Dualismus zwischen Wehr- und Wohnbauten geprägt ist.

Anlaß für die Neubauten [mag die Niederschlagung der ritterschaftlichen Adelsopposition von 1522/23, die in der Eroberung und Zerstörung der Sickingenschen Burg Nannstein bei Landstuhl ihr bedeutungshafte Ende findet], gewesen sein, die Ludwig V. gezeigt [hat], daß eine traditionelle Anlage der Burgen der neuzeitlichen Artillerie nicht mehr genügte. Ein besonderer Ausbau der Türme und Mauern genügt auch dann nicht, wenn sie für Pulvergeschütze zugerechnet werden; dies hatte Sickingens Burg Nannstein erwiesen, die noch 1518 durch einen Batterieturm verstärkt worden war. [...]

Um für künftige Auseinandersetzungen gewappnet zu sein, erscheint nun neben Graben, Turm und Mauer der Wall als neues Wehrelement. Als mächtiger Gürtel liegt er vor der Westfront des Schlosses, verstärkt durch hoch aufragende, wehrhafte Stützmauern und durch ein mittleres, halbrundes Rondell sowie durch einen nordwestlichen, neuen Kanonenturm, den sogenannten „Dicken Turm“. [...] Eine neue starke Mauer wird der Südseite vorgelegt und gleichzeitig erhält der Schloßzugang einen neuen wehrhaften Torturm, der über fünf Geschosse emporsteigt. Mittels vier Thoren, einem Fallgatter und von Süden her einer Zugbrücke konnte der Durchgang abgesperrt werden. Jenseits des Grabens befindet sich ein Brückenhaus mit eigenem Graben und Zugbrücke. Der Zugang ist also mehrfach abgesichert. Eine schmale Mauer verbindet den Torturm mit dem kleinen Rundturm – dem „Seltenleer“ – an der Südwestecke, der ausschließlich der inneren Grabenverteidigung dient. [...]

Ludwig[s] V. [...] Leistung auf dem Gebiet der Befestigungstechnik [...] ist sich schon Peter Harer [ein Sekretär und Rat Kurfürst Ludwigs V.] im Jahre 1535 bewußt, als er anlässlich der Hochzeit des Pfalzgrafen Friedrich, dem Bruder Ludwigs V. mit Dorothea von Dänemark über das Heidelberger Schloß schreibt, dessen einzelne Teile sich ja noch im Bau befinden:

*Daselbst sicht man ein gwaltigs wergk,
Ein furstlich schon erpawtes sloß [...]*

*Mit vielen dickhen thurnen starckh,
Umgeben mit eyn steynen sargkh.*

*Kam eins, das dißem gleichen mag.
Der churfurst bawt auff disen tag*

*Das ist ein tieffer weiter grab
Mit ghawen gwadern grad hinab [...]*

*Geschwind noch dran mit kosten groß.
Es ist bevestigt ubertmoß*

*So der mit wasser wirt erfilt
Als sein gnad ist zuthun gewilt [...]*

Nach Ludwig V. stehen die räumlichen Ansprüche der kurfürstlichen Hofhaltung eindeutig im Vordergrund der Bauplanungen. Von da an wurde mehr Rücksicht auf eine große Raumentfaltung des fürstlichen Wohnsitzes, denn auf besondere Festigkeit gegen feindliche Angriffe genommen.

Schütte, Ulrich: Das Schloß als Wehranlage. Befestigte Schloßbauten der frühen Neuzeit im alten Reich, Darmstadt 1994, S. 92-97